

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 33

Artikel: Sommerregen

Autor: Oser, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gähnenden Leere, denn trotz der Millionen von Griechen, Römern und Christen, die in diesen uralten Katakomben ihre Begräbnisstätten gefunden haben, ist alles hohl und leer, nur selten fällt der fahle Schein des Lämpchens auf einen Schädel oder ein paar Knochen. Selten wird die Einförmigkeit unterbrochen von Gräbern, die von alten Malereien schwimmern und mit rotsfarbigem Stuck bekleidet sind. Ein hier ausgegrabenes Relief mit einer Darstellung der zwölf Apostel befindet sich im Dom zu Syrakus. (Abbildung S. 526.)

Aus dem größten der Gewölbe, das uns als die Stätte bezeichnet wurde, wo der Apostel Paulus während seines dreitägigen Aufenthaltes in Syrakus (A. G. 28, 12) gepredigt hat, begleitete uns der Schatten dieses Apostels. Es war uns, als hörten wir im Widerhall des Gewölbes ein Rauschen des Flügelschlages jener Zeit, da dieser Apostel im ursprünglichen Sinn und Geist seines Meisters Wort vom Reich der Liebe und des Lichtes verkündigte. Gern stiegen wir aus dem Moderduft und Grabesdunkel wieder ans helle Tageslicht. Wir hofften, in der antiken Gräberstraße, wo sich in Felsen gehauene Gräfte aus griechischer und römischer Zeit befinden, etwas in der Art der mit lebensvollen Darstellungen geschmückten Grabdenkmäler Athens zu sehen. Aber die an der Grenze von Achradina gegen Neapolis über dem alten Theater gelegene Gräberstraße ist schwerlich imstande, einen erhebenden Eindruck zu machen. Es ist ein in den Fels getriebener Hohlweg, dessen Boden ähnlich wie in Pompeji und Agrigent tiefe Wagenspuren durchfurchen, und in dessen senkrechten Seitenwänden sich in den Fels gehauen Grab an Grab verschiedener Größe und die leeren Nischen der verschwundenen Botiotafeln und Inschriften reihen, alles bis auf geringe Spuren architektonischer Ausschmückung flach und eintönig.

Unter den vielen Gräften über der Erde, die hier, wo Achradina, Tytha und Neapolis zusammengrenzen, sich besonders zahlreich vorfinden; sucht man vergebens nach dem Grab des Archimedes. Ebensowenig ist etwas von der Säule ausfindig zu machen, die der große Mathematiker auf seinem Grab aufzurichten befahl mit dem Beifügen, es möchte als Erinnerung an seinen Lieblingslehrsaß darauf das Verhältnis des Zylinders zum Regel angegeben werden.

Noch einem Toten hatten wir unsern Besuch abzustatten. Sein Grab steht auf einer Erhöhung in den Anlagen der gegenüber dem Garten unseres Hotels in einer kleinen Latomie gelegenen Villa Landolina. Dort hat ihn sein Freund, der Cavaliere Landolina begraben und ihm ein hübsches, in griechischem Stil gehaltenes, jetzt neben Grabdenkmälern englischer Persönlichkeiten an der Gartenmauer stehendes Denkmal setzen lassen, mit der Inschrift:

Augustus, Comes de Platen
Germaniae Horatio.

Die Bezeichnung Deutscher Horaz (Germaniae Horatio) wurde weggelassen, als dem im Jahre 1835 verstorbenen Dichter später von König Max von Bayern und dem Grafen Schack das jetzige Denkmal, seine große Marmorbüste mit französischem Haupt, geweiht wurde. Zypressen, deren immergrünes, unverwelkliches Kleid schon bei den alten Griechen die Unsterblichkeit des Geistes zu verhüllblichen hatte, bewachen jetzt den stillen Ort des schönen Dichtergrabes. (Fortsetzung folgt.)

Sentenz.

Der einzige wirkliche Beweis von der Aufrichtigkeit des Menschen ist seine Hingabe an ein Prinzip. Worte, Geld und alles andere gibt sich verhältnismäßig noch leicht hin; aber wer sein tägliches Leben und seine ganzen Gewohnheiten für eine Sache opfert, der beweist damit, daß ihn eine wahre Überzeugung durchdrungen hat.

Sommerregen.

Von Ernst Oser.

Geregnet hatte es lange Zeit,
Aus dräuenden Wänden gegossen.
Der Menschen Sommerseligkeit
Blieb wetterschwer und verdrossen.

Die Erde trank. Sie schlürfte das Nass
In unersättlichen Zügen,
Als könnte der spendende Himmelsparnass
Der Durstigen nimmer genügen.

Ein harshcher Wind durch die Bäume fuhr
Und packte sie, daß sie troffen.
Es wölbte sich drüber kein reiner Azur,
Kein wohliges, wärmendes Hoffen.

Den Rosen tat der Regen so weh
Und ihre Schönheit erbläßte.
Ihr Purpursamt, ihr seidener Schnee
Zerhieb der Feind, der verhafte.

Bergfern barg sich hinter Nebel und Grau
Die Sonne. Ihr siegendes Zeichen
Fand keinen Weg aus dem Wolkenverhau
Und brachte den Harst nicht zum Weichen.

Und als ihr endlich der Durchbruch gelang,
Ward es ein Sprühnen und Gleissen.
Uns Menschen ward ihr verhaltener Drang
Zum glücklichen, schönen Verheißen.

So, mitten in Wärme, Rosen und Licht,
Uebten wir schnelles Vergessen.
Wir sahen über das Nass zu Gericht,
Als hätte es nie uns besessen.

Doch keine Sommerseligkeit
Gibt's ohne erquidenden Regen,
Und selbst das Wunder der Rosenzeit
Liegt wieder nach stillendem Segen.

Rundschau.

Unruhige Inseln.

In einer Sonntagsrede hat Mussolini neuerdings verkündet, daß die fascistische Weltanschauung im Kampfe liege mit der „demoliberalen“, welche das letzte Jahrhundert beherrschte; er verheißt den Vereinigten Staaten, Frankreich und England den Beginn solcher Kämpfe und den Aufstieg eines wie immer auch gearteten Fascismus; während er noch vor Jahren sagte, Fascismus sei kein Exportartikel, hören wir nun, daß er doch überall in der Welt auftreten werde. Man wird verstehen müssen, den Widerspruch zwischen den beiden Aussagen zu reimen.

Dass Mussolini nicht ganz unrecht hat, beweist die Lage in Irland; dort schien vor einer Woche die Explosion bedenklich nahe; die „Blauhemdenpartei“ des Generals O’Duffy hatte einen „Marsch nach Dublin“ angesagt; der Diktator de Valera (er ist es noch nicht rechtlich, aber faktisch), untersagte diese Demonstration; O’Duffy verhieß, man werde dennoch kommen, wenn auch nur mit Stöcken bewaffnet; de Valera verhieß dagegen die äußersten Maßnahmen; O’Duffy machte ihn verantwortlich für die Folgen; de Valera erklärte strikte nochmals das Verbot; da blies O’Duffy fürs erste den Marsch ab.